

zu wiederholen, daß er sie liebte und verehrte, und daß er sein ganzes Leben dazu verwenden würde, sie glücklich zu machen.

Melissa weinte, bat, sträubte sich und willigte dann halbweg ein. Spikeman führte sie von der Bank auf die Straße, und während Melissa sich noch immer sträubte, schritt sie doch immer vorwärts, bis man dicht an den Wagen kam. Joseph öffnete die Wagenthür; die halb sich sträubende, halb ohnmächtige Melissa ward in die Chaise gehoben, Spikeman folgte ihr, und Joseph warf die Thüre zu.

»Halt, einen Augenblick!« rief Spikeman. »Nimm das hin, Joseph.«

Als Spikeman ein Päckchen in unseres Helden Hände legte, schlug Melissa ihre Hände in einander und rief: »Ja, ja, halt! halt!, und laßt mich aussteigen — ich kann nicht, ich kann nicht mitfahren!«

»Es kommen Lichter vom Herrenhause herunter,« sagte Joseph; »sie bewegen sich schnell.«

»Fahr' zu, Kutscher; fahr', was Du kannst!« rief Spikeman.

»Ja, ja, fahr' zu!« lispelte Melissa, und sank in die Arme ihres Geliebten.

Fort rollte die Chaise. Joseph stand mit dem Päckete in der Hand auf der Heerstraße. Er sah wirklich mehrere Lichter herankommen, und da er nicht Lust hatte, zur Rede gestellt zu werden, so machte er sich hurtig von dannen, hielt auch erst mit Laufen inne, als er vor dem Häuschen stand, in welchem Spikeman und er Quartier genommen hatten.